

zu finden ist – oft sucht man so vergeblich. Die Aufteilung zwischen eher „technischen“ Angaben bei den Tafeln und weiteren Erläuterungen bei dem Verzeichnis im Anhang dient der Übersichtlichkeit und ist praktikabel. Die Literaturangaben sind auf das Nötigste beschränkt. Bedauerlicherweise fehlt ein Stichwort- oder auch nur ein Personen-Register, das man bei einem „Internationalen Standardwerk“ hätte erwarten dürfen. Schon deshalb wird man weiterhin zum Nachschlagen z. B. auf das Ikonen-Buch von Konrad Onasch zurückgreifen.

Vierzehn großformatige Farbfotos am Ende des Buches zeigen etwas von der Stellung der Ikonen im Leben der Russischen Orthodoxen Kirche heute. Einmal mehr wird auch damit der allein historisierenden und ästhetisierenden Betrachtungsweise ebenso gewehrt wie dem fatalen Verständnis der Ikone als einem bloßen Vermögensanlageobjekt. Wie hier als bekanntermaßen leidenschaftlicher Fotograf, meldet sich Metropolit Pitirim im Vorwort für den Herausgeber, das Patriarchat von Moskau. Damit wird die kirchenamtliche Komponente dieser Neuerscheinung deutlich. Sie macht einerseits das im Text unverkennbare „Überschweigen“ bestimmter Geschehnisse und Perioden in der russischen Kirchengeschichte verständlich, beschert uns andererseits den reichen Einblick in bisher unbekannte Kunstschätze der Geistlichen Akademie von Moskau.

Auf dem Weg zu dem von Pitirim benannten Ziel, der christlichen Welt des Westens anlässlich des Millenniums 1988 die eigenen Schätze näherzubringen, ist man mit diesem Buch in gelungener Weise einen weiteren Schritt vorgekommen.

Walter Hammer

Enno Meyer/Ara Berkian, Zwischen Rhein und Arax. 900 Jahre deutsch-armenische Beziehungen. Heinz Holzberg Verlag, Oldenburg 1988, 216 Seiten. Geb. 39,-.

Wenn eine Verbindung eines Volkes mit einem Fremdvolk Geschichte hat und dies ins Geschichtsbewußtsein beider betroffenen Völker aufgenommen wird, vertieft sich die Zusammengehörigkeit noch einmal und gewinnt Unverbrüchlichkeit. Dies könnte die Wirkung der neuen Publikation des Oldenburger Historikers Enno Meyer und des in der Deutsch-Armenischen Gesellschaft seit 1971 führenden armenischen Architekten Ara Berkian sein. Schon unter den Heiligen, die die Deutschen des frühen Mittelalters verehrten, fanden sich armenische Christen: Der heilige Aurelius, der den aus seinem Sprengel Mailand vertriebenen Bischof Dionysius liebevoll bei sich aufnahm und dessen Reliquien der Klosterkirche Hirsau Bedeutung gaben; ferner der römische Offizier zu Kaiser Hadrians Zeiten, Achatius, der mit seinen Soldaten die Abschwörung des Christenglaubens verweigerte und sich mit seinen Männern – den tausend Märtyrern – am Fuß des Ararat hinmorden ließ, für die mittelalterlichen Deutschen einer der Vierzehn Nothelfer; schließlich der nach der Unglücksschlacht von Mantziker gegen die Seldschuken 1071 aus der armenischen Heimat nach Passau geflohene Erzbischof Gregor, dessen Leichnam in der Kirche der Passauer Niedernburg beigesetzt wurde. Die purpurborene byzantinische Prinzessin Theophanou, die Kaiser Otto der Große 971 dem Thronfolger vermählte, stiftete die romanische Pantaleonkirche in Köln. Hier kann man ihr Grab besuchen. Der romanische Stil unserer frühen Kathedralen verrät den Einfluß ausdrucksstarker armenischer Bauweise.

Die deutsch-armenischen Beziehungen, die so begannen, haben eine 900jährige Geschichte, aber in dieser Geschichte gibt es keine Kontinuität. Darum waren die Autoren genötigt, 48 kurze Stories und anhangsweise 18 Kurzbiographien solcher Armenier zu liefern, die ihre deutsche Bildungserfahrung in bedeutende Wirkung für das armenische Volk umsetzten. Unbekanntes wird von den Autoren ins Licht gestellt, aber es ist in uns gut vertraute geschichtliche Geschehnisse eingefügt:

Das armenische Leben des kilikischen Kleinarmenien, das sich die Auswanderer aus dem seldschukisch verheerten Armenien schufen, ist mit der Kreuzzugsgeschichte verknüpft. Es bietet die Szenerie für das Ertrinken Kaiser Barbarossas. Der Genozid an über einer Million Armenier 1915 ist mit der Geschichte des Ersten Weltkriegs verknüpft, in dem sich Deutschland in Waffenbrüderschaft mit der Türkei befand. Das Thema „Armenische Studenten im 19. Jh. an deutschen Universitäten, deren Anregungen an deutsche Professoren und deren Lebenswerk in der Heimat“ ist in diesem Buch noch bei weitem nicht ausgeschöpft. Ein Beispiel, mit dem man Kapitel 16 ergänzen könnte, bietet der Byzantinist Gelzer, der bei seinen armenischen Studenten die armenische Sprache lernte und, dadurch befähigt, für die Theologische Realenzyklopädie einen so brillanten Armenienartikel schrieb, daß die Armenier diesen in ihre eigene Sprache übersetzten. Die chronologisch geordnete Themenreihe endet im Problemfeld der Jahrzehnte seit 1917.

Das Buch erscheint in einem Augenblick, wo den Bürgern der SSR Armenien, die sich vor Demonstrationen nicht scheuen, um ihre Zusammengehörigkeit mit den Armeniern von Berg-

karabach zu bezeugen, viel Sympathie entgegen schlägt. Das kritische Verhältnis der Armenier zum Turkvolk der Aserbaidshaner, welches Bergkarabach umklammert, ist in diesem Buch schon angerührt.

Friedrich Heyer

AKTUELLE INFORMATION

Ans J. van der Bent, Vital Ecumenical Concerns, Sixteen documentary surveys. World Council of Churches, Geneva 1986. 333 pages. Pb. sfr. 25,-.

Anzuzeigen ist ein sehr informatives, hilfreiches und notwendiges Buch – zwar kein Buch zum Lesen, aber eine Materialsammlung, mit der man über einige Zeit arbeiten muß. Ich gab es zunächst meiner zeitweisen Lehrvikarin, Frau Marianne Ludwig, zu eben diesem Zweck, und sie schrieb:

„Wie der Titel schon andeutet, will der Autor mit seinem Buch, das eigentlich als Nachschlagewerk gedacht ist, dem Leser einen historischen und inhaltlichen Überblick über wesentliche ökumenische Themen verschaffen. Durch die übersichtliche Gliederung der einzelnen Kapitel kann man sich orientieren. Die Einteilung ist jeweils nach demselben Schema aufgebaut: Darstellung und Entwicklung gegenwärtiger Diskussion durch stichwortartige Skizzierung ökumenischer Konsultationen und Vollversammlungen des ÖRK, ihre kritische Würdigung und bibliographischen Hinweise. So ist gerade einer unerfahrenen, aber an der Ökumene interessierten Leserin dieses Buch eine wertvolle Hilfe. Die kritischen Kommentare des Autors wecken in ihr die Lust, sich in ein Thema weiter zu vertiefen.“

Frau Ludwig hat dann besonders das Kapitel „The Role of Women in the Ecu-